

<b>Zeitschrift:</b>	Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica
<b>Herausgeber:</b>	Keramik-Freunde der Schweiz
<b>Band:</b>	- (1961)
<b>Heft:</b>	54
<b>Artikel:</b>	Fayencenbemalung nach Zeichnungen von Octavio de Strada, Hofantiquar Kaiser Rudolfs II.
<b>Autor:</b>	Just, Rudolf
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-395051">https://doi.org/10.5169/seals-395051</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Fayencenbemalung nach Zeichnungen von Octavio de Strada, Hofantiquar Kaiser Rudolfs II.

*Von Rudolf Just, Prag*

(Abb. 1—5)

Die Blütezeit des Kunstschaaffens der Renaissance war zum grossen Teil durch die Förderung bedingt, welche ihm die italienischen Fürstenhäuser angedeihen liessen. Auf den prächtigen Majoliken aus dieser Zeit überliefern Wappen die Namen solcher kunstliebender Patrizier: der Medici, Este, Gonzaga, Strozzi und anderer. Dem Wappen des erstgenannten Geschlechtes, den sechs Bällen, begegnen wir als Marke auch auf dem berühmten Mediciporzellan, welches seine Entstehung der Initiative Francescos I. zu verdanken hat. Die Paläste dieser kunstverständigen Familien bedurften prunkvoller Einrichtungen, und es entstanden daher hauptsächlich damals die grossen italienischen Sammlungen. Neben diesen hochfürstlichen Sammlern, welche sich bei der Befriedigung ihrer Wünsche auf ihre unbegrenzten Geldmittel stützten, erwachte Kunstverständnis und Sammelfreude auch bei Angehörigen der weniger hochstehenden und weniger bemittelten Kreise. Auch deren Sammeltätigkeit war dort von Erfolg begleitet, wo grösseres Wissen und Erfahrung die geringeren finanziellen Möglichkeiten wettmachten.

Unter den Kunstreunden dieser Art gelangte Jacob de Strada, welcher 1515 als Sohn adeliger Eltern in Mantua geboren wurde, später an den Universitäten Pavia und Bologna Geschichte und Archäologie studierte, zu grosser Bedeutung. Angeregt durch seine Studien, begann er Altertümer zu sammeln, wobei er bald die Möglichkeit erkannte, an ihnen viel Geld zu verdienen. Seine grosse Sammlung wurde bald bekannt. Durch rücksichtslos angewandte und daher erfolgreiche Geschäftstüchtigkeit erweckte er Neid und erregte Ärgernis, weil er Italien um viele bedeutende Kunstwerke brachte, die er billig aufkauft und mit grossem Gewinn an deutsche Fürsten und reiche Privatleute und auch in andere Länder verkaufte. Im Jahre 1546 liess

er sich in Nürnberg nieder und wurde 1549 Bürger dieser Stadt. Zwölf Jahre lang, bis 1556, arbeitete er meist für den reichen Augsburger Kaufherrn Graf Joh. Jakob Fugger, kaufte für ihn Antiquitäten und liess solche durch seine Mittelsmänner in ganz Europa beschaffen. Seine eigenen Sammlungen jedoch verwendete er auch zu Studienzwecken. Nach alten Münzen zeichnete er mit grossem Geschick Porträts von Herrschern und von bedeutenden Persönlichkeiten und begann mit publizistischer Tätigkeit auf dem Gebiete der Kunst und des Kunstgewerbes. Seine erste Arbeit, Holzschnittporträts nach Münzen nebst kurzen Lebensbeschreibungen der römischen Kaiser von Julius Cäsar bis Maximilian II. erschien 1553 und ist seinem Mäzen Fugger gewidmet. Ein ähnliches Werk wurde 1559 in Zürich gedruckt, das meiste aber verblieb in Handschrift, so auch eine Arbeit für J. J. Fugger, mit Tausenden von Zeichnungen von Münzen. Im Jahre 1556 berief ihn Kaiser Ferdinand I. als Berater in Bau- und Kunstfragen nach Wien und empfahl dann den vielseitigen, hervorragenden Kunsthochmann an den bayrischen Herzog Albrecht V. Mit diesem blieb Strada dann lange in regem Kontakt und unternahm für ihn Ankauf- und Plünderreisen nach Italien. Die Beute kam nach München. Strada selbst bekannte zynisch, dass er durch diese Reisen Italien einen grossen Verlust verursacht habe, entschuldigte sich aber mit der Feststellung, dass Italien seinen Kunstbesitz nicht zu würdigen verstehe und dass dieser im Ausland mehr geschätzt würde und im übrigen Europa viel mehr kulturellen Zwecken diene. Seine Einstellung zu Kunstfragen war eben nicht die eines Italieners, sondern die eines Kosmopoliten. Als er im Jahre 1566, nach dem Regierungsantritt Kaiser Maximilians II., zum Hofantiquar ernannt wurde, übersiedelte er nach Wien und liess auch seinen reichen Kunstbesitz

dorthin schaffen. Weiterhin aber blieb er auch für Albrecht v. Bayern tätig. Der wichtigste Wendepunkt in der Laufbahn Jacob de Stradas trat 1576 ein, als ihn der neugekrönte Kaiser Rudolf II. als Hofantiquar und Kunstberater nach Prag berief. Daher siedelte er sich im folgenden Jahr auf der Prager Burg an und begann mit dem Aufbau der später weltberühmt gewordenen «Rudolfinischen Sammlung», resignierte jedoch wegen Besoldungsrückständen bereits 1579 und arbeitete dann für den Kurfürsten von Sachsen. Gestorben ist er in Prag im Jahre 1588.

Dem wechselvollen Lebenslauf Stradas mit gleichen Interessen immer eng beigesellt, jedoch noch begabter und erfolgreicher als der Vater, und dessen Arbeit fortsetzend, erscheint uns der einzige Sohn, Octavio de Strada (geboren 1550 in Mantua), wie ein jüngerer Bruder und Geschäftspartner. Schon als Knabe zeichnete er mit seinem Vater Medaillen und Kunstgegenstände. Später, in Prag, wurde er als Hofbeamter geführt, half beim Ankauf von Kunstwerken für die kaiserliche Sammlung und wurde zu diesem Zweck häufig auf Reisen geschickt. Nach seines Vaters Rücktritt wurde er vom Kaiser zum Nachfolger ernannt. Unter seiner Leitung wurden die Prager kaiserlichen Sammlungen ganz enorm vermehrt. Diese Erfolge veranlassten den Kaiser, Octavio eine sehr hohe Bezahlung zukommen zu lassen und ihn mit dem Prädikat «von Rosberg» in den Ritterstand zu erhöhen. Die bedeutende gesellschaftliche Stellung, welche er am Prager Hofe einnahm, verdankte er wohl zum Teil seiner Schwester Katharina, welche die Geliebte des Kaisers war und ihm sechs Kinder schenkte. Als typischer Höfling war er an verschiedenen Hof- und politischen Intrigen beteiligt.

Die früheste handschriftliche Arbeit des «Octavio de Strada, S. C. M. nobilis aulicus et antiquarius», trägt den Titel «Simbola Romanorum Imperatorum ... Regumque» und ist 1596 datiert. (Im K. G. M. Prag.) Sie enthält kleine, rundgerahmte Federzeichnungen sorgfältigster Ausführung mit einfachen, aber deutlich aussagenden symbolischen Darstellungen, denen jeweils eine erläuternde Devise in lateinischer Sprache als Umschrift und gleichzeitig als ornamentale Bereicherung hinzugefügt ist. Über den einzelnen Symbol-Medaillons sind jeweils die Namen der weltlichen oder geistlichen Persönlichkeiten vermerkt, auf welche sie sich beziehen sollen. Den Schluss bilden scherzhafte, auf den Autor selbst bezügliche Symbole. Aus dem folgenden Jahre haben sich 92 Entwürfe von Prunkgefäßen für Kaiser Rudolf II. in Federzeichnungen mit erläuternder Beschriftung erhalten. Ausser diesen hinterliess er noch eine Reihe nicht publizierter grosser Arbeiten ähnlicher Art. In den Jahren 1601, 1602 und 1603 erschien ein dreiteiliges grafisches Werk, in welches verschiedene der Symbole aus

der Handschrift vom Jahre 1596 aufgenommen wurden. Die drei Titel lauten: 1. «Symbola divina et humana pontificum, imperatorum, regum ...», 2. «Symbola varia diversorum principum sacrosantae ecclesiae et imperii romani», 3. «Symbola varia diversorum principum». Diese drei Bände enthalten 148 Tafeln mit Hunderten von symbolischen Darstellungen, welche von Stradas Freund, dem Hofhistoriographen Typotius, den einzelnen Persönlichkeiten zugewiesen wurden, von denen jedoch viele nur romantisch ausgedacht sind. Die Namen sind über jedem Bildchen vermerkt. Die graphische Ausführung stammt von dem Hofsmauer Aegydius Sadeler und von dessen Brüdern Johann und Raphael.

Octavio de Strada war Archäolog, Historiker, Antiquitätenfachmann und Sammler, Numismatiker und Künstler von ungewöhnlichem Talent und grosser Bedeutung und übertraf seinen Vater. Im 16. und 17. Jahrhundert jedoch waren die Arbeiten beider Stradas hoch geschätzt. Strada der Jüngere war bis an sein Lebensende im Jahre 1607 als Hofantiquar tätig. Vater und Sohn standen daher 30 Jahre in Kaiser Rudolfs Diensten. Nach Octavios Tod endete die ruhmvolle Zeit der Rudolfinischen Sammlung und sie begann zu zerfallen, zumal da auch der Kaiser wegen seines Geisteszustandes das Interesse an ihr verlor und auch nicht mehr über das zu ihrer Pflege nötige Geld verfügte.

In Octavio de Stradas literarisch-künstlerischem Werk bilden die symbolischen Darstellungen das bevorzugte Thema. Seine reiche Phantasie fand hier unbegrenzte Möglichkeiten. Ob diese Bildchen einem bestimmten Zweck dienen sollten, lässt sich nicht mit Sicherheit entscheiden. Als zeichnerische bzw. graphische Vorlagen scheinen sie nicht gedacht gewesen zu sein, denn bisher ist eine derartige Auswertung im Kunstgewerbe oder in der Medaillenkunst der unmittelbar anschliessenden Zeit noch nicht nachgewiesen. Symbole mit zugehörigen Devisen bekommen prägnantere Bedeutung, sobald sie zu drückenden Zeitzuständen in Beziehung gebracht werden.

In Böhmen, dem Lande, in welchem Octavios Symbole entstanden, war damals die politische Lage infolge alter Religionsstreitigkeiten eine sehr gespannte. Die katholisch-jesuitische Partei suchte, gestützt auf die kaiserliche Regierung, die Utraquisten, eine gemässigte Gruppe von Nachfolgern der Hussiten, zu unterdrücken und begann auch mit den Protestanten und allen Nichtkatholiken überhaupt streng zu verfahren. Diese Streitigkeiten führten 1618 zum Aufstand der böhmischen protestantischen Stände, welcher die Absetzung Kaiser Ferdinands II. und die Wahl Friedrichs v. d. Pfalz zum König von Böhmen zur Folge hatte. In der Böhmen zugehörigen Markgrafschaft Mähren brach-

ten die protestantischen Stände unter anderem durch Prägung eigener Münzen ihren Abfall von Habsburg zum Ausdruck. Diese Münzen zeigen die Abbildung eines Rebstockes, der sich an einem vierkantigen Obelisk emporwindet. Das Wort «UNIO» am Sockel weist auf die protestantische Liga hin (Abb. 1). Die Vorlage zu diesen im Jahre 1620 in Olmütz geprägten Münzen der mährischen protestantischen Stände wurde Octavio de Stradas Werk «Symbola varia diversorum principum sacrosantae ecclesiae et imperii romani» aus dem Jahre 1602 entnommen. Es ist die Abbildung 6 auf Tafel Nr. 6 (Abb. 2).

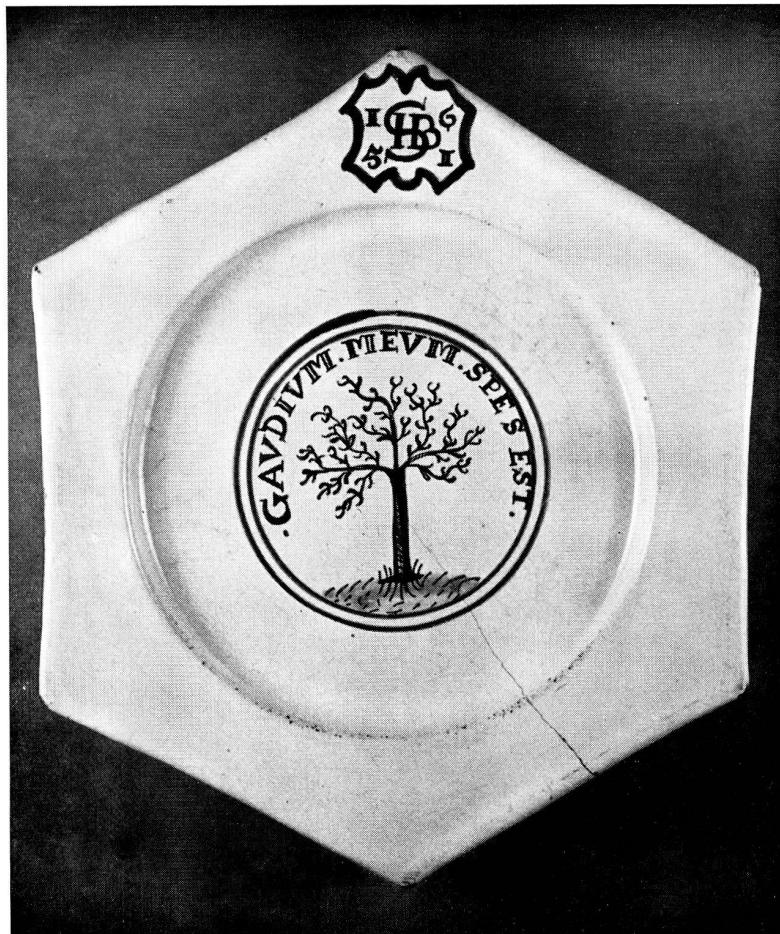
Die sinnvollen Inventionen Stradas sind jedoch auch vom keramischen Kunstgewerbe ein halbes Jahrhundert nach ihrem Erscheinen benutzt worden. Von drei Fayence-Servicen, die vor allem durch die Farbe der Glasur unterschiedlich sind, jedoch im gleichen Jahr und für den gleichen Auftraggeber ausgeführt wurden, sind Reste erhalten geblieben. Weiss glasiert ist ein sechseckiger Teller im Prager Nationalmuseum und ein gleicher in einer Privatsammlung. Die Bemalung ist auf mangan, blau und grün beschränkt und wirkt vornehm durch ihre sachliche Schlichtheit. Im Spiegel ist in einem Rundmedaillon ein dürrrer Baum auf einem grünen Rasenstück dargestellt. Als Randumschrift die Devise «GAUDIUM MEUM SPES EST» (Hoffnung ist meine Freude) bezieht sich auf die Exilzeit der Familie des Freiherrn v. Silberstein (Abb. 3). Dieses Motiv hat der Hafner ganz getreu nach der 6. Abbildung auf Tafel 59 der «Symbola divina et humana pontificum, imperatorum, regum etc» des Octavio de Strada aus dem Jahre 1601 kopiert (Abb. 4). Am Rand der Teller umschliesst eine schildförmige Kartusche das ligierte Monogramm IBS und die Jahreszahl 1651. Ein ganz gleich markierter Teller befand sich gegen Ende des vorigen Jahrhunderts im Besitz des grossen Sammlers Baron Lanna, und von ihm ist das Monogramm als das des «Ioannes Baro Silberstein» überliefert. Die Silber von Silberstein waren eine alte freiherrliche Familie auf Wildschütz bei Trautenau. Der Vater des Genannten musste als Angehöriger der böhmischen protestantischen Stände nach der Schlacht am Weissen Berge (1620) fliehen und seine Besitzungen wurden konfisziert. Am 5. Juli 1651 erhielt der Sohn Johann Wilhelm Silber Freiherr von Silberstein das böhmische Inkolatsrecht, d. h. er wurde wieder in den bevorzugten Adelsstand aufgenommen und konnte Landesämter bekleiden. Auf diese Ereignisse bezieht sich die symbolische Darstellung auf den sechseckigen Tellern. Wie aus den Münzprägungen der mährischen Protestant, so spricht auch aus den Resten des Baron Silbersteinschen Tafelgeschirrs die Erinnerung an die Zeiten religiöser und wirtschaftlicher Persektion während des Dreissigjährigen Krieges. Gleich dem Auftraggeber gehörten auch die Hafner, aus deren Ofen dieses Geschirr

stammt, zu den von der religiösen Intoleranz Betroffenen. Es handelt sich nämlich um Erzeugnisse von Wiedertäufern, welche nach Beendigung der Kriegswirren und der religiösen Verfolgungen aus ihrer Emigration in Oberungarn wieder nach Südmähren zurückgekehrt waren.

Ebenfalls mit dem Monogramm des Freiherrn v. Silberstein und der Jahreszahl 1651 in ganz gleicher Schildkartusche ist ein leuchtend dunkelblau glasierter runder Teller bezeichnet. Der Spiegel zeigt als symbolische Darstellung einen Fingerring mit einem gefassten Stein auf einem Postament. Über dem Ring ist ein strahlender Stern. Innerhalb einer Doppelkreisrahmung verkündet die zugehörige Devise: «DURAT ET LUCET» (Es dauert fort und strahlt: nämlich das Geschlecht Silberstein) (Abb. 5). In dem dreiteiligen Werk mit symbolischen Darstellungen aus den Jahren 1601–1603 ist dieses Motiv nicht enthalten. Dass aber das Vorbild zu dem Ringsymbol ebenfalls von Octavio de Strada stammt, steht außer Zweifel. Der Form, Grösse und dem Stil nach handelt es sich um serienmässig zusammenhängende Abbildungen. Zudem ist der Teller mit dem dünnen Baum und dieser mit dem Ring gleich monogrammiert und datiert und in der gleichen Werkstätte hergestellt worden. Die Vorlage zur Bemalung des kobaltblauen Tellers ist demnach einer anderen, nicht festgestellten oder nicht mehr vorhandenen Serie Octavio de Stradas entnommen worden. Nebst diesem Teller befindet sich im Prager Nationalmuseum eine ebenfalls kobaltblaue Fächerschale auf Fuss mit ganz zart krakelürenartig marmorierter Oberfläche. Deren Spiegel ist ebenfalls mit dem Ringsymbol bemalt, daneben aber noch die gleiche Jahreszahl 1651 hinzugefügt, wohl weil die gerippte Oberfläche für die Bemalung mit der Monogramm und Jahreszahl enthaltenden Kartusche ungeeignet war. Diese Schale und der Teller mit dem gleichen Symbol sind der Rest eines kobaltblauen Services. Ausserdem besassen die Freiherren v. Silberstein noch ein drittes, hellblau glasiertes Service. In der Bemalung glich es dem dunkelblauen. Von ihm ist nur ein einziger Teller, aus der Sammlung Lanna stammend, im Prager KGM erhalten.

Die Anzahl von fünf, hier mit Octavio de Strada in Verbindung gebrachten Fayencen, ist nur sehr gering. Es mag jedoch berücksichtigt werden, dass die Umschau nach zugehörigen Erzeugnissen auf engem Raum nur in Prag erfolgte. Zeichnungen von Symbolen, wie wir sie hier kennen gelernt haben, hat Octavio de Strada in grosser Zahl ausgeführt, und sie sind in verschiedenen Bibliotheken Mitteleuropas verstreut. Auch die Zahl der mit solchen symbolischen Medaillons bemalten Fayencen wird sicherlich eine grössere sein. Vielleicht wird diese Abhandlung dazu beitragen, weitere Stücke dieser Art zu identifizieren.

Tafel I



*Abb. 1. Fayenceteller mit Symbol und Devise, welche sich auf die Exilzeit der Freiberren v. Silberstein während des Dreissigjährigen Krieges beziehen. Die Bemalung nach einer Graphik des Octavio de Strada, Hofantiquar Kaiser Rudolfs II. Wiedertäuferzeugnis, dat. 1651.*



*Abb. 2. Taler der aufständischen protestantischen mährischen Stände aus dem Jahre 1620 nach einer graphischen symbolischen Darstellung des Octavio de Strada, Hofantiquar Kaiser Rudolfs II.*



*Abb. 3. Dunkelblau glasierter Fayenceteller mit Symbol und Devise, welche sich auf die Exilzeit der Freiberren v. Silberstein während des Dreissigjährigen Krieges beziehen. Die Bemalung nach Octavio de Strada. Wiedertäuferzeugnis, dat. 1651.*

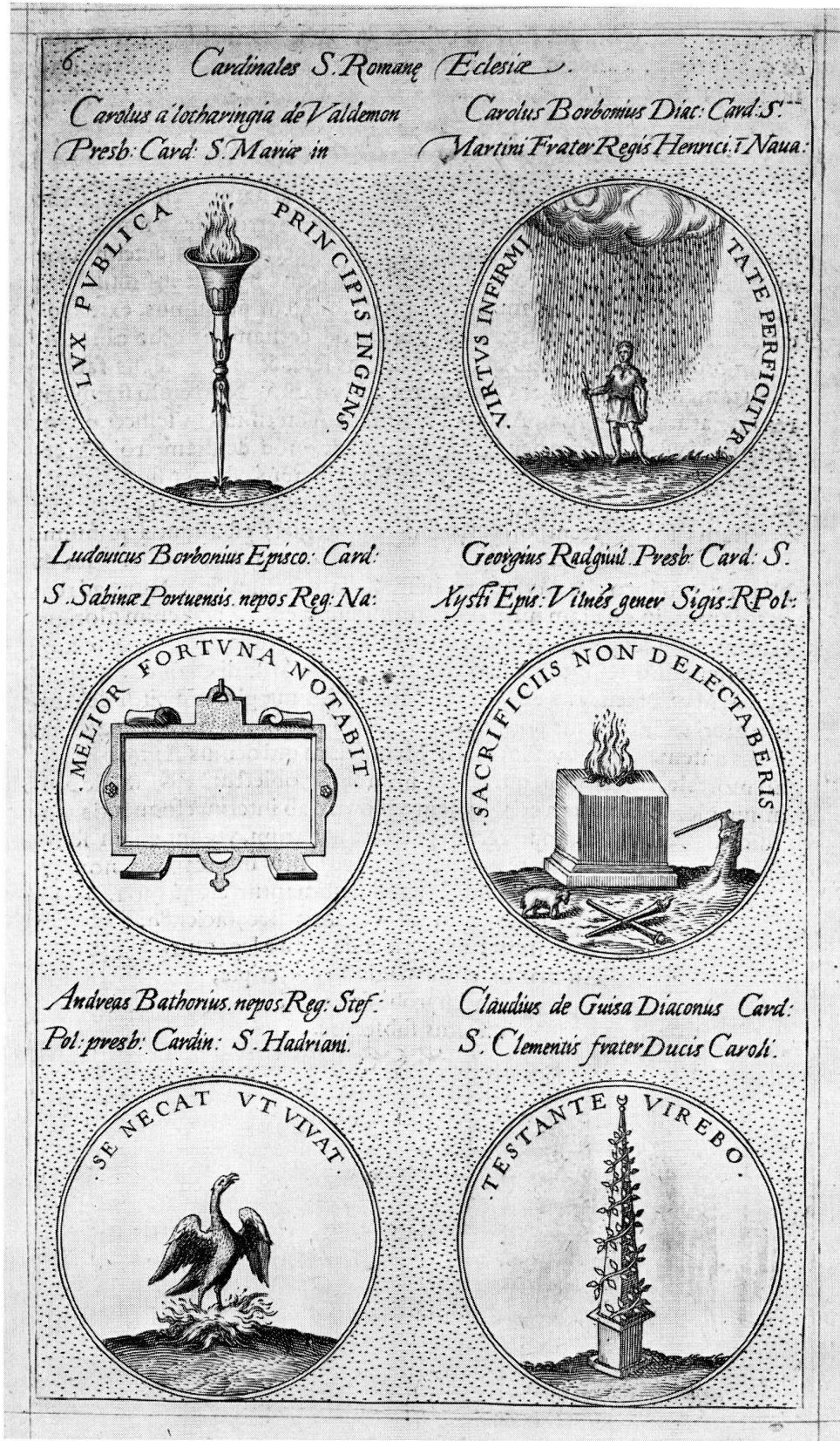


Abb. 4. Graphisches Vorbild zu den Münzen der protestantischen mährischen Stände von O. de Strada.

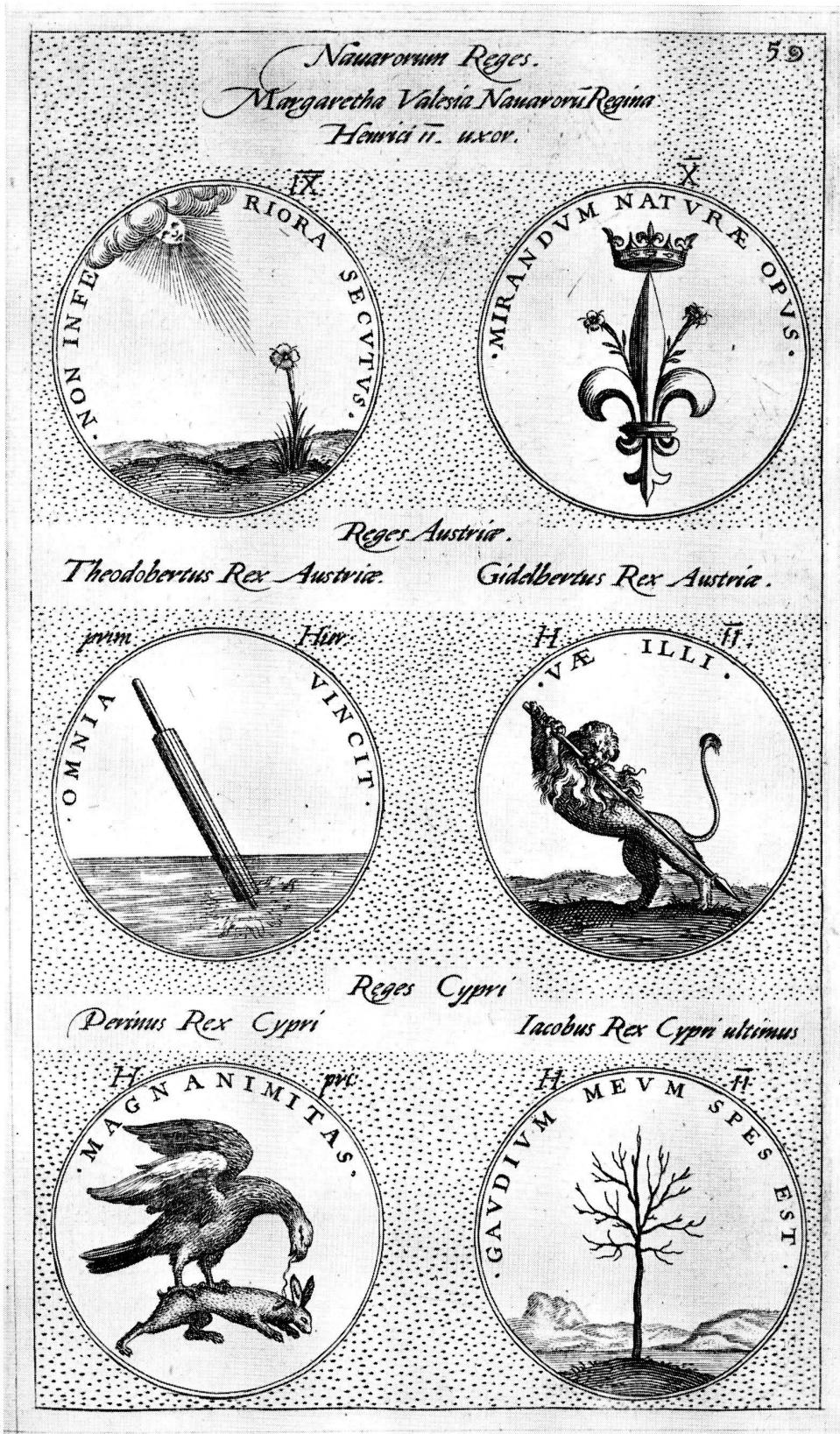


Abb. 5. Tafel 59 aus den «Symbola divina et humana pontificum, imperatorum, regum etc» des Octavio de Strada aus dem Jahre 1601. Nach der Abb. 6 ist der sechseckige Fayenceteller bemalt.